

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG**

#### **Politische Philosophie**

#### **Westliche Welt**

#### **Individualismus; Liberalismus**

- 19-3** *Die Erfindung des Individuums* : der Liberalismus und die westliche Welt / Larry Siedentop. Aus dem Engl. von Heiner Kober. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2015. - 495 S. ; 22 cm. - Einheitssacht.: Inventing the individual <dt.>. - ISBN 978-3-608-94886-8 : EUR 29.95  
[#4370]

Was ist das grundlegende Unterscheidungskriterium, das die Entwicklung der abendländischen Zivilisation von anderen abhebt? Es könnte sein, daß es die Individualität in einem anspruchsvollen Sinne ist, deren Träger eben jenes Individuum ist, von dem der Politologe Larry Siedentop in der vorliegenden Untersuchung<sup>1</sup> unter dem Rubrum der „Erfindung“ schreibt. Es geht dabei letztlich um die Selbstfindung und die Selbsterkenntnis der westlichen Zivilisation, die sich freilich, wie es scheint, immer mehr darum bemüht, sich von ihren historischen Wurzeln abzutrennen. Siedentop sieht nun in der Entwicklung des Christentums die entscheidende moralische Revolution, die dem Individuum Raum gibt, wie es in keiner anderen Kultur geschah. Aus der Welt der Antike kommend, in der Religion stark an familiäre Strukturen gebunden war, kommen mit dem Christentums revolutionäre Wandlungen zustande, die ausführlich etwa auch im Hinblick auf das Mönchtum geschildert werden. Mittelalter und Frühe Neuzeit nehmen daher in Siedentops Erzählung einen breiten Raum ein, um dann schließlich in mehreren Etappen auch die Entwicklung hin zu einem Säkularismus zu schildern, der sich letztlich auch seinen christlichen Grundlagen verdankte. Siedentop verknüpft gleichsam die Entwicklung politischer Art mit ethischen und gefühlsmäßigen Konstellationen, so daß immer im Blick bleibt, was das Spezifische der europäischen Kultur sein dürfte. Daß es sich als nötig erweist, dazu eine ausführliche „Erzählung“ vorzulegen, hat nicht zuletzt auch damit zu tun, daß der Westen sich selbst in Frage stellt und seinen „Liberalismus“ nur sehr halbherzig verteidigt, ja sogar dekadente Erscheinungen hervorbringt (vgl. S. 10). Die Selbstverständigung des Westens ist auch notwendig, weil die ihm zugrundeliegende Weltanschauung in Konkurrenz mit anderen, deutlich weniger attraktiven steht, wofür das „augenfälligste Beispiel“ der islamische

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1070258601/04> - Inzwischen liegt das Buch in 2. Aufl. 2016 vor.

Fundamentalismus sei: „Eine Weltanschauung, in der religiöses Recht die weltliche Sphäre ausschließt und in der die Unterdrückung von Frauen ein krasser Verstoß gegen das Gleichheitsprinzip ist, lässt sich nicht mit den weithin geltenden moralischen Anschauungen des Westens vereinbaren“ (S. 9).

Für Siedentop ist es das Christentum, das „mehr als jeder andere Einflussfaktor die Grundlage menschlicher Identität verändert“ habe (S. 437). Er wendet sich damit durchaus gegen die Vorstellung, es sei die frühneuzeitliche Skepsis gewesen, die zu der Entstehung von Liberalismus und Säkularismus geführt habe (S. 441). Doch ließen sich eben schon im Mittelalter bestimmte Rechtsvorstellungen finden, die einen Beitrag zur Theorie natürlicher Rechte darstellten. So kam es dann im Verlauf der Entwicklung seit dem 15. Jahrhundert im sozialen Leben zur Manifestation der „Identität des Individuums – eines Status, der persönlichen Urteils- und Willenshandlungen legitimen Raum gewährte“ (S. 444). Es kann hier nicht weiter überprüft werden, wie stichhaltig Siedentops Behauptung ist, das „Entwicklungsmuster des Liberalismus und Säkularismus vom 16. bis 17. Jahrhundert“ weise eine „verblüffende Ähnlichkeit mit den Stadien auf, die das Kirchenrecht vom 12. bis 15. Jahrhundert durchlaufen“ habe (S. 445). Die fundamentale Gleichheit sei hier jedenfalls grundgelegt, weil in beiden Fällen „zuerst die Forderung nach Statusgleichheit erhoben, dann die nach einer Reihe grundlegender menschlicher Rechte und schließlich nach Selbstverwaltung oder Selbstregierung“ (ebd.). Siedentop verweist dann weiterhin darauf, daß es einen unerklärten 'Bürgerkrieg' in Europa gebe, der mit der Opposition von Säkularismus und Religion verbunden sei. Säkularismus sei unter dem Einfluß des 18. und 19. Jahrhunderts, wo der Antiklerikalismus stark war, als Unglauben gedeutet worden. Siedentop hält aber diesen 'Bürgerkrieg' für unnötig und tragisch. Denn er beraube Europa seiner moralischen Autorität und gebe denen Argumente in die Hand, die es für dekadent hielten. Außerdem beruhe dieser Konflikt auf einem Mißverständnis des Säkularismus, der - recht verstanden! - „Europas vornehmste Errungenschaft“ darstelle (S. 447). Säkularismus à la Siedentop sei weder Unglaube noch Gleichgültigkeit, auch sei er nicht moralisch neutral. Der Säkularismus lege „die Bedingungen fest, unter denen authentische Glaubensvorstellungen entwickelt oder verteidigt werden sollten“ was immer hier unter „authentisch“ verstanden werden kann (S. 448). Siedentop verweist hier auf die USA als Beispiel, wo bekanntlich das Verhältnis von Staat und Religion ganz anders bestimmt wurde als in den europäischen Staaten, doch ist er offenbar weit davon entfernt, das dort herrschende „Verständnis der Beziehung zwischen Liberalem Säkularismus und Christentum“ angemessen zu finden (S. 450). Die Europäer müßte angesichts der heutigen „Herausforderung durch den Islam“ die „moralische Logik besser verstehen, die das Christentum mit der bürgerlichen Freiheit verbindet“ (S. 449). Das Selbstverständnis der Europäer stehe auf dem Spiel, doch erläutert Siedentop hier nicht mehr, welche konkreten Konsequenzen nun aus seiner These folgen, daß das Prinzip der „gleichen Freiheit“ gefährdet sei (S. 450). Abschließend gibt er aber immerhin den Europäern einen Hinweis auf die nötige Selbstreflexion und die Beschäftigung

mit der eigenen Geschichte: „Wenn wir im Westen noch nicht einmal die moralischen Tiefen unserer eigenen Traditionen verstehen, wie sollen wir dann Einfluss auf den Diskurs der Menschheit nehmen können?“ (ebd.). Ob wir auf diesen „Diskurs der Menschheit“, was immer das sein mag, Einfluß nehmen sollten, ist natürlich eine Frage, die auch zu stellen ist, zumal es in der heutigen Lage offenkundig ist, daß Europa erst einmal sein eigenes Haus in Ordnung bringen müßte.

Ein umfangreiches *Register* erschließt den Band, der sicher einige bedenkenswerte Überlegungen zu den Grundlagen eines europäischen „Liberalismus“ enthält.

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9880>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9880>